

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 4

Rubrik: Breife an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

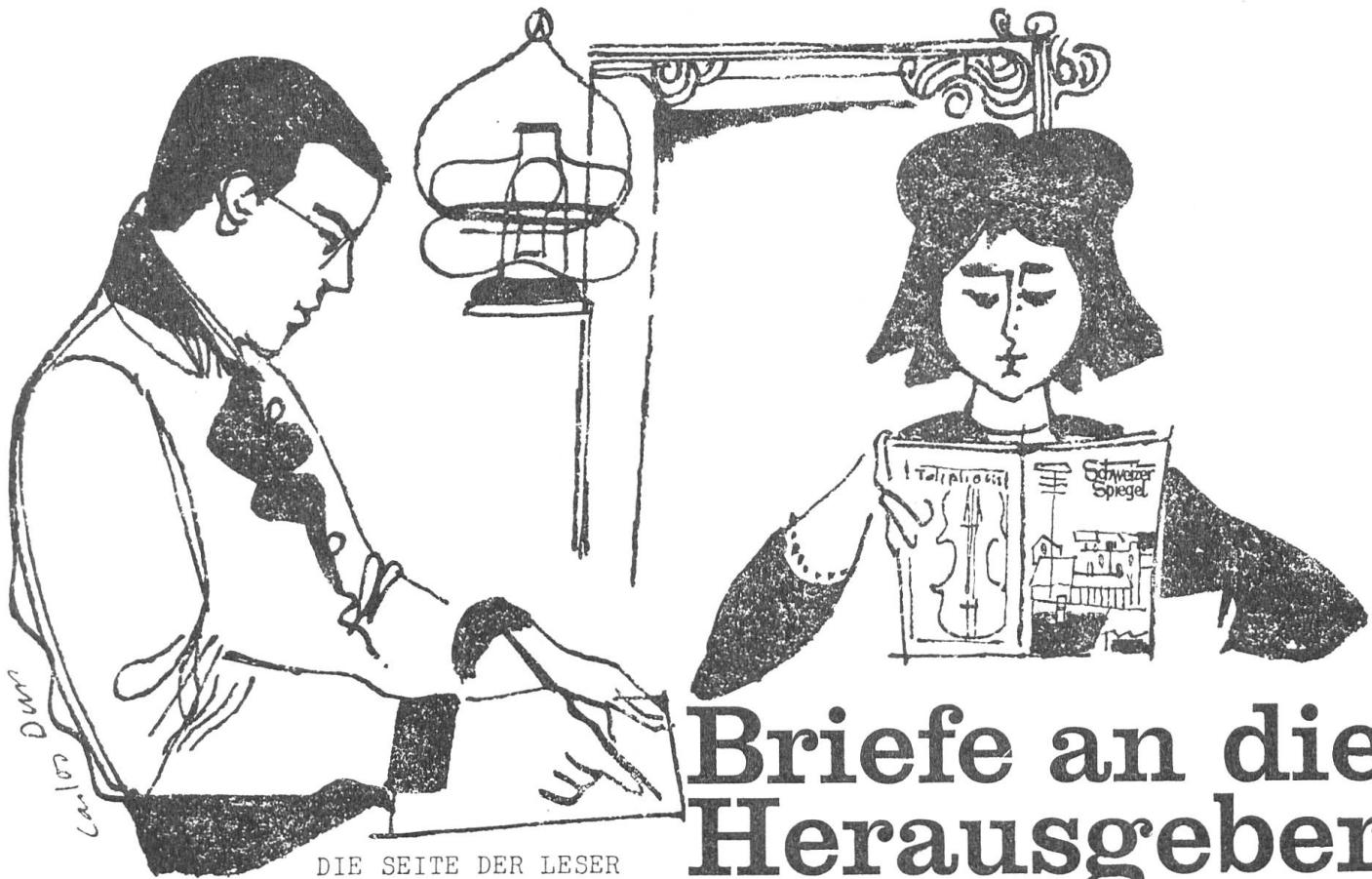
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an die Herausgeber

«Die Schweiz von morgen»

Sehr geehrter Herr Barbe,

Wieder ein schlagender Beweis für die Ueberbewertung von Zahlen! Ich sage Ihnen ganz ehrlich, der Unterton Ihres Artikels «Ob wir schließlich doch ersticken wollen?» in der November-Nummer mit dem erhobenen Drohfinger gefällt mir nicht. Es ist ein Jammer, täglich werden wir mit neuen Komplexen aufgeladen, es wird uns Angst und Unsicherheit eingejagt. Durch Soziologen werden wir abgekocht, ausdestilliert, etikettiert und eingereiht. Mit dem Erfassen des Seins in der Zahl glauben die «Fortschrittenen» die Natur gemeistert zu haben. In Wirklichkeit sind sie die Geprellten, denn sie sind eindeutig der Zeit verfallen und daher Gefangene. Die Erscheinungswelt wird heutezensuriert und in Statistiken festgehalten. Die ursprünglich menschliche Absicht droht in Zahlen zu ersticken. Die Perfektion im rein kristallinischen Denken zeitigt bereits sterile sogar tote Ergebnisse.

Herr Barbe, müssen wir nicht doch ein bißchen bescheidener werden? Müssen wir wirklich überall dem ungeheuren Druck der Wirtschaft nachgeben? Darf das Gewerbe wirklich verlangen, dass der Kunde mit seinem Vehikel vor den Ladentisch fräsen kann?

Ich glaube, wir dürfen auch von den Planern nicht das Letzte verlangen. Das Gefühl lässt mich nicht los, daß wir doch für einen Moment zurückblicken, even-

tuell sogar zurückbuchstabieren müssen und dort unseren Richtpfahl einschlagen sollten, wo wir auf der Wanderung die Besinnlichkeit, die Beschaulichkeit und vor allem die Ruhe verlassen haben.

Mit freundlichen Grüßen,
D. B. in B.

Kluge Vorsicht bei Testament und Lebensversicherung

Sehr geehrte Frau Müller-Guggenbühl,

der im letzten Schweizer Spiegel erschienene interessante Artikel «Drei Ratschläge an Frauen» von Elisabeth Leuenberger bedarf, wie mir scheint, noch einiger Ergänzungen.

Es ist ein guter Rat an die Frauen, daß sie sich Gewißheit verschaffen sollen, ob ihr Mann ein Testament gemacht hat und was darin steht. Man muß aber noch weiter gehen. Testamente sollten alle 10 oder 15 Jahre überprüft und, wenn nötig, den neuen Verhältnissen angepaßt werden. Eine testamentarische Verfügung, die richtig sein mag, solange die Frau und die Kinder verhältnismäßig jung sind, wird in einem späteren Zeitpunkt vielleicht unpassend oder gar unsinnig. So ist es zum Beispiel sinnvoll, einer vierzigjährigen Frau die lebenslängliche Nutzung des gesamten Vermögens zu gewähren. Ist sie jedoch bereits 70 Jahre alt oder älter, wird sich die

gleiche Bestimmung unter Umständen ungerecht auswirken. Möglicherweise ist die Frau jetzt auf den Vermögensertrag gar nicht angewiesen, während die inzwischen ins vierzigste oder fünfzigste Altersjahr vorgerückten Kinder es bitter nötig hätten, etwas zu freier Verfügung ausbezahlt zu bekommen.

Im weiteren vermisste ich in dem Artikel einen Hinweis auf die speziellen Probleme, die sich beim Abschluß von Lebensversicherungen stellen. Gewöhnlich wird in der Schweiz eine «Gemischte Lebensversicherung» abgeschlossen, eine sogenannte Erlebensversicherung. Das bedeutet: die Versicherungssumme wird ausbezahlt, wenn der Versicherer beispielsweise das sechzigste oder das fünfundsechzigste Altersjahr erreicht hat. Sie wird aber auch voll ausbezahlt, wenn er vorher stirbt. Dieses System bewährt sich oft ausgezeichnet, ist aber den Verhältnissen doch nicht immer angemessen.

Wo kein Vermögen vorhanden ist, empfiehlt sich in der Regel eine reine Risiko-Lebensversicherung. Bei dieser Versicherungsart wird die Versicherungssumme nur im Todesfall ausbezahlt. Weil die Prämien kleiner sind als bei der gemischten Lebensversicherung, kann man sich bei gleichem Einkommen höher versichern.

Die Risiko-Lebensversicherung ist vor allem jungen Ehepaaren zu empfehlen. Daß ein Mann vor dem 40. Lebensjahr stirbt, ist nicht sehr wahrscheinlich, aber doch möglich. Tritt der unwahrscheinliche Fall ein, so ist für die Frau und die Kinder mit der Risiko-Lebensversicherung besser gesorgt als mit einer gemischten.

*Mit freundlichen Grüßen,
Dr. R. S.*

Brooklyn und Bronx sind nicht «trostlos»

Sehr geehrte Redaktion,

Gestatten Sie, daß ich mich als mit einem Schweizer verheiratete, in New York ansäßige Schweizerin noch zu einer Bemerkung Rudolf Stickelbergers in seinem Aufsatz über die Weltausstellung äußere.

Über New York selbst, seine «soziale Leistung und staunenswerte Verkehrsorganisation» gäbe es eine lange Abhandlung zu schreiben. Oft zweifelt man, ob New York so viel besser geworden ist unter dem letzten Bürgermeister, denn sogar die städtische Umsatzsteuer ist letztes Jahr von 3 auf 4 Prozent gestiegen. Insbesondere verletzt hat uns der Aus-

druck «end- und trostlose Außenstädte Brooklyn und Bronx». New York besteht aus fünf Teilen: Manhattan, Bronx, Queens, Brooklyn und Richmond (auch Staten Island genannt). Warum lebt wohl der größte Teil der Bevölkerung, die in Manhattan arbeitet, in den anderen Teilen? Die Mietzinse sind billiger und die Wohnverhältnisse viel besser. Viele Straßen sind von Bäumen gesäumt, und überall hat es kleine oder größere Pärke. Von unserer Wohnung im «trostlosen Brooklyn» überblicken wir einen Rasenspielplatz, einen See auf dem sich junge Leute in Ruderbooten tummeln, und einen bewaldeten Hügel. Auch kann man von jeder «Außenstadt» in einer etwa halbstündigen Fahrt mit der Untergrundbahn (60 Rappen Eintrittspreis) an den sandigen Meeresstrand fahren. Freilich sind Außenstädte endlos, aber trostlos sind sie nicht.

*Mit freundlichen Grüßen,
D. G.-W. in B.*

Zum alten Stock zurückversetzen?

Schr geehrte Damen und Herren,

den Schweizer Spiegel loben hieße Wasser in den Rhein tragen.

Aber wie das so ist: der Schweizer äußert sich erst dann über seine Kost, wenn etwa die Suppe versalzen oder die Rösti angebrannt ist. Gut erzogene Leute reklamieren zwar nicht wegen des Essens. Doch ich muß Ihnen nun einfach sagen, daß ich das nicht kommentarlos schlucken kann, was Rudolf Stickelberger punkto Wiedervereinigung zusammengebraut hat.

Schon die Basler Presse versucht mit allen Mitteln, das selbständige Baselbiet an die Wand zu drücken. Die «Nationalzeitung», das meist gelesene Tagblatt im untern Kantonsteil, nimmt überhaupt keine Einsendung seitens der Wiedervereinigungsgegner auf! Einzig die «Basler Nachrichten» verhalten sich loyal! Um sich im Bezirk Arlesheim Gehör zu verschaffen, hat die Volksbewegung für das selbständige Baselbiet die periodisch erscheinende Broschüre den «Springenden Punkt» geschaffen. Aber was sind ein paar Nummern im Jahre gegenüber den mächtigen Basler Tageszeitungen?

Und nun kommt also auch noch der Schweizer Spiegel – ausgerechnet der Schweizer Spiegel, der

sich so sehr verdient gemacht hat um die Pflege schweizerischer Eigenart – und hilft mit, einen blühenden Kanton zu bodigen! Aber noch ist es nicht so weit. Und wir Freunde des selbständigen Baselbietes hoffen je länger je mehr, daß es nie so weit kommen wird. Denn jetzt, da es an die Ausarbeitung einer Verfassung geht und ganz praktische Fragen und Probleme auftauchen, zeigt es sich erst, wie schwierig die ganze Wiedervereinigung wird. Und wer noch weiter denkt, etwa an die Hunderte von Gesetzen, Verordnungen und Erlassen, die für den neuen Großkanton geschaffen werden müßten, merkt, was für ein unsinniges Unterfangen diese WV (=Wiedervereinigung) ist. Und dies alles neben den laufenden Aufgaben, welche die rasante Entwicklung in den beiden Kantonen stellt!

Aber nun zum Artikel von Rudolf Stickelberger. «Betriebsunfall» nennt er die damalige Trennung von Stadt und Land. Du liebe Zeit! Ist etwa die Loslösung der Waadt von Bern, der Leventina von Uri oder gar der Urschweiz von Habsburg auch ein Betriebsunfall? Will etwa der Autor da auch das Rad der Zeit zurückdrehen und wiedervereinigen

helfen? Was würden Sie von einem Gärtner halten, der auf die «wundervolle» Idee käme, den Ausläufer eines Erdbeerstocks zum alten Stock zurückzuversetzen, nur weil er von diesem abstammt? Man kann im Gegenteil die Trennung von Stadt und Land als einen Glücksfall bezeichnen: beide haben – ohne auf Minderheiten Rücksicht nehmen zu müssen – sich ihrer Eigenart entsprechend zu den blühendsten Ständen der Schweiz entwickeln können!

Noch bedenklicher ist, wie leichtfertig Rudolf Stickelberger die seinerzeitigen Wiedervereinigungsbestrebungen darstellt. Er erwähnt, daß Baselbieter Posamenterdörfer wie Bubendorf, Ziefen, Reigoldswil und Bretzwil diesbezügliche Eingaben gemacht haben. Weiß er wirklich nicht, daß sie das nur aus Angst um ihren Brotkorb und aus Angst vor den Basler Seidenherren taten?

Er behauptet, daß nur noch Liestal und einige Gemeinden des oberen Baselbietes Widerstand leisten gegen eine WV. Tatsache ist, daß bei der Abstimmung vom 1. Juni 1958 über die neue WV-Initiative 57 von insgesamt 74 Gemeinden unseres Kantons sich dagegen aussprachen! Die Gemeinden des Be-

SCHWEIZ DIE SCHWEIZ MIT FREMDEN AUGEN SCHWEIZ

Die vielbeachtete Artikelfolge der Weltwoche über die Schweiz, wie sie im Ausland gesehen wird, ist jetzt in Form einer reich illustrierten und hübsch gestalteten Broschüre erhältlich. **WELTWOCHER REPORT 1** heißt dieser erste Band einer Bücherreihe, die aus den interessantesten Themen der Weltwoche entstehen soll.

Die Broschüre «Die Schweiz mit fremden Augen» kostet Fr. 6.50 und ist an Kiosken, in Buchhandlungen und beim Weltwoche-Verlag, 8021 Zürich, erhältlich.

Empfehlenswerte Bildungsstätten

FREIE EVANGELISCHE SCHULE ZÜRICH 1
Waldmannstrasse 9 (bei der Rämpost), Telefon 32 51 91

Primar-, Real-, Sekundarschule für Knaben und Mädchen, Zehntes Schuljahr mit Frauenbildungsprogramm, Frauenbildungsschule (Zweijahreskurs).

Rektor: Dr. V. Vögeli

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 31 14 13
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin

Wir alle brauchen Höhensonnen!

HÖHENSONNE®

Gesetzlich geschützter Markenname
für ORIGINAL-HANAU-Geräte

Verkauf in Sanitäts- und Elektrofachgeschäften



Sehr gesund ist

tägliches Gurgeln mit Trybol Kräuter-Mundwasser, weil die Heilkräutersäfte vor Erkältung schützen.

Kräuterarznei Zirkulan bei erhöhtem Blutdruck und Blutandrang nach dem Kopf, Schwindelgefühl, häufigem Herzklopfen, Arterienverkalkung, Zirkulationsstörungen während der Wechseljahre, Durchblutungs-Störungen in den Gliedmassen.

Zirkulan
in Apoth. u. Drog.
Origfl. Fr. 4.95
½ Lt. Fr. 11.25
Literfl. Fr. 20.55



**Kreislauf-
krank!** Tägl. 2 x

zirkles Arlesheim mit ihrem gewaltigen Zuzug Außer-kantonaler haben aber die andern überstimmt.

Zu bedenken ist ferner, daß die WV-Leute in der Abstimmungspropaganda nicht müde wurden zu betonen, sie wollten nicht eine WV à tout prix. Man wolle diese Fragen einfach einmal prüfen, eine Verfassung ausarbeiten. Dann bestehe – und besteht auch tatsächlich! – immer noch die Möglichkeit, sich definitiv pro oder contra WV zu entscheiden. Es ist also so, daß eine starke Minderheit überhaupt nichts wissen will von einer WV. Andrerseits ist die relativ schwache Mehrheit aufgespalten in solche, die einer Prüfung nicht abgeneigt sind, und solche, die eine WV durchsetzen möchten.

Grundsätzlich erhebt sich für uns Baselbieter die Frage: Ist das richtig, daß bei einer so schwerwiegenden Frage das einfache Mehr der Stimmenden entscheidet? Müßte nicht, analog zum Ständemehr im Bunde, bei einer so tiefgreifenden Verfassungsänderung in unserm Kanton das Mehr der Gemeinden mitentscheiden? Wo kämen wir hin, wenn das Ständemehr im Bunde nicht wäre! Bern, Zürich und das Waadtland könnten glatt alle anderen Kantone überstimmen zusammen mit Basel, das «als Stand der Eidgenossenschaft gestärkt» werden soll durch WV.

Das ist der Grund für eine WV von der Basler Seite her – ein Basel, das in Bern mehr Gewicht hat (und vielleicht noch einen ständigen Bundesratssitz beanspruchen kann auf Kosten kleinerer Stände)! Haben wir an den Großkantonen Zürich und Bern nicht genug? Haben wir nicht im Gegenteil den föderalistischen Aufbau unseres Staates mit allen Mitteln zu schützen und zu kämpfen für die Erhaltung lebendiger, überschaubarer Gemeinden und Kantone?

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und grüße Sie hochachtungsvoll

Pfr. M. Berchtold, Bretzwil

«Die grösste Tageszeitung»

Lieber Herr Roth,

Ihre interessanten Ausführungen in der Dezember-Nummer des Schweizer Spiegel «Ein neues Lebensgefühl und das schweizerische Empfinden» haben in vielen Punkten den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich glaube auch, daß wir uns in einem Umbruch befinden, der zu wenig beachtet wird, weil er – vorläufig – nicht in parteipolitischen Veränderungen

zum Ausdruck kommt. Er findet noch weitgehend unter der Oberfläche statt.

Auch Ihre Bemerkungen zu den Betrachtungen Professor Marcel Becks über die Schlacht am Morgenland möchte ich unterstützen. Man kann den Artikel nicht einmal als dilettantisch bezeichnen, weil dieses Wort ja mit liebhabermäßig übersetzt werden müßte. Was aber am Auftreten dieses Hochschullehrers so störend wirkt – auch bei seiner jüngsten Intervention in den eidgenössischen Räten –, das ist die Lieblosigkeit, mit der er alles anpackt. Echte Wissenschaft lebt aber wie gute Politik gerade von der Liebe zum Gegenstand.

Gestatten Sie mir nur eine kleine Bemerkung. Sie schreiben, daß Becks Aufsatz ohne klaren Vorbehalt von der «größten Tageszeitung unseres Landes» publiziert worden sei. Ich stutzte – und fand den Artikel schließlich im Zürcher «Tages-Anzeiger». Sie hätten wohl richtigerweise von der «auflagenstärksten» Zeitung sprechen müssen. Vielleicht haben auch einige andere Leser den falschen Eindruck bekommen, daß Sie die «Neue Zürcher Zeitung» meinten. Diese kleine Präzisierung mag für sie von Nutzen sein.

*Mit freundlichen Grüßen,
A. B. in B.*

Ein Zeichen der Zeit

Lieber Schweizer Spiegel,

In den Mitteilungen des Gemeinderates Obergösgen hieß es vor einiger Zeit: «Wie weit die Motorisierung der Landwirtschaft fortgeschritten ist, kann man daraus ersehen, daß sich in der Gemeinde noch ein einziges militärdienstpflichtiges Pferd befindet. Für die demnächst stattfindende Kontrolle müssen aber – nebst dem Beauftragten der Armee – von der Gemeinde der Pferdekontrollführer, dessen Stellvertreter, ein Hufschmied und ein Delegierter des Gemeinderates anwesend sein. Aus diesen Umtrieben muß geschlossen werden, daß die militärische Gründlichkeit noch keine Anpassung an die veränderten Verhältnisse zuläßt.» Ob wohl seither dafür gesorgt wurde, daß auch andernorts solche Fälle nicht mehr vorkommen? Jedenfalls beleuchtet das Vorkommnis grell ein kleines Detail aus der Umstellung unserer Zeit.

*Mit freundlichen Grüßen,
O. B. in S.*



Erleben Sie die zauberhafte Wirkung der **Helena Rubinstein** Schönheitspflege im **Salon de Beauté Maria Schweizer**
Zürich 1, Talstr. 42, II. Etage
Lift, Tel. 051-274758

Bei diesem Wetter

erkältet man sich leicht. Sie sollten deshalb jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgeln; die Heilkräuter machen Mund und Hals widerstandsfähiger gegen Ansteckung.

Hans Huber

WIE DIE SCHWEIZ REGIERT WIRD
14.–18. Tausend. Fr. 4.50
Schweizer Spiegel Verlag Zürich



KURT EMMENEGGER

QN wusste Bescheid

Erstaunliche Informationen eines Schweizer Nachrichtenmannes aus der Kulisse des Hitler-Krieges.
136 Seiten, kartoniert Fr. 7.60.

Spannende Dokumentation zur Tüchtigkeit unseres Nachrichtendienstes und zu den Schwächen des Dritten Reiches und seiner inneren Gegner.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG

1000 Parkplätze

BRAUTLEUTE:
freien Samstag-Vormittag
oder Montag ausnützen!

für findige
Möbel- und Teppichkäufer!

12/10/27 a

Gratisbenzin/Bahnvergütung schon bei Kauf ab Fr. 500.—
Hochinteressante Neuheiten in 33 Schaufenstern — Kinderparadies



Für schöne Möbel und feine Teppiche SAMSTAG direkt nach SUHR zu MÖBEL-PFISTER!

Brautleute, Möbel- und Teppichkäufer: Ein unvergesslich schönes Erlebnis erwartet Sie! Noch nie hat es in der Schweiz eine Wohn-Ausstellung gegeben, mit einer derartigen Vielfalt an neuen Modellen und guten Wohnideen. Über 600 Musterzimmer jeder Stilart und Preislage! Stets besonders günstige Neu-Ocasionen: jeder Kauf ein Gewinn! • ACHTUNG: MÖBEL-PFISTER hält die Preise tief! Das hilft Hunderte von Franken einsparen! • Auch auf KREDIT kaufen Sie vorteilhafter bei MÖBEL-PFISTER; absolut diskret und ohne jedes Risiko für Sie!

TEPPICH-CENTER SUHR — eine Sensation auf dem schweizerischen Teppichmarkt! Riesenauswahl in Qualitätsteppichen jeder Art. Alle finden, was sie suchen! Dank Grosseinkauf direkt im ORIENT auch feine Orientteppiche verblüffend günstig. Darum jetzt in jedes Heim einen echten Orientteppich zum populären Preis. • Möbel und Teppiche im gleichen Hause wählen, Welch grosser Vorteil! • Bei sofortiger Mitnahme namhafte Preisreduktion! Auch für Teppichkäufe ist Suhr die kurze, schöne Reise wert!

Möbel-Pfister

zeigt das Schönste und Beste
aus der Schweiz und ganz Europa!

Möbel-Pfister überall in der Schweiz: Zürich - Basel - Bern - Biel - St. Gallen - Winterthur - Zug - Luzern - Chur - Lausanne - Genf - Neuenburg - Delsberg - Bellinzona

Gratisfahrten direkt ins preisgünstige Möbel- und Teppichcenter SUHR ab allen Pfister-Filialen — Anmeldung Telefon 064/22 82 82